

LEB
BIB LIO
THEK
LEB
D I G E Triff
Dein
Vorurteil.

Lebendiger Katalog
Stadtbibliothek Spandau
Berlin-Spandau
28. Februar 2019

Inhalt

Lebendige Bibliotheksordnung	2
Ehemaliger Obdachloser	3
Eine fast zu späte Frau	4
Lernender Analphabet	5
Rollstuhlfahrerin	6
Sehbeeinträchtigte Frau	7

Lebendige Bibliotheksordnung

Die Lebendige Bibliothek verleiht Lebendige Bücher – Menschen, die von Vorurteilen, Diskriminierung und sozialer Ausgrenzung betroffen sind. Sie engagieren sich alle ehrenamtlich, um mit Ihnen ins Gespräch zu kommen und Ihre Fragen zu beantworten.

1. Die Lebendigen Bücher können für ein persönliches Gespräch von 20 Minuten ausgeliehen werden.
2. Das Lebendige Buch und seine Leser*innen können das Gespräch auch vorzeitig beenden. Ebenso kann die Ausleihdauer verlängert werden, wenn gerade niemand sonst das Lebendige Buch ausleihen möchte und das Lebendige Buch mit der Verlängerung einverstanden ist.
3. Sollten zwei oder mehr Personen gleichzeitig ein Lebendiges Buch ausleihen wollen, muss das Lebendige Buch damit einverstanden sein.
4. Die Leser*innen verhalten sich gegenüber den Lebendigen Büchern respektvoll. Diese dürfen nicht beleidigt oder herabgewürdigt werden.
5. Sie dürfen die Lebendigen Bücher alles fragen, was Sie möchten. Die Lebendigen Bücher entscheiden, was sie erzählen und was nicht. Dies muss respektiert werden.

Bei Fragen steht Ihnen das Team der Lebendigen Bibliothek jederzeit zur Verfügung!

Ehemaliger Obdachloser

Meine Merkmale sind Offenheit und Neugierde. Andere Menschen denken oft, dass ich zynisch bin – ich hab ein bisschen schwarzen Humor. Mir macht es Spaß, wenn um mich rum Freude und Lachen ist.

Das Vorurteil lautet: alle Obdachlosen sind Männer zwischen 40-60, Alkoholiker, die die geborenen Verlierer sind. Das Leben auf der Straße ist anders, als sich viele vorstellen. Mir ist wichtig, dass die Menschen vorurteilslos und mit offenen Augen durch die Welt laufen. Ich kann mich nicht damit abfinden, wenn andere Menschen intolerant und diskriminierend sind.

Man kann mit mir über alles reden, außer Wellenreiten. Die Besucher können ein langes Gespräch erwarten. Ich mache mit, weil ich neugierig bin und gerne neue Menschen kennenlerne. Die müssen aber nicht alle nagelneu sein.

Eine fast zu späte Frau

Ich bin: transsexuell

Wie ich Diskriminierung erfahre: Im Alltag war ich lange Zeit wiederholt Opfer offener verbaler Anfeindungen und physischer Gewalt. Das passiert mir heute – wenn auch sehr viel seltener – immer noch. Diskriminiert fühle ich mich auch durch das Transsexuellengesetz und die damit einhergehenden Verfahrens- und Rechtfertigungszwänge.

Mein Leben ist: Seit drei Jahren das Beste, was mir passieren konnte!

Wenn Du nicht weißt, wie Du das Gespräch beginnen sollst, dann frag mich: Wie war Dein Tag heute?

Mit mir kann man sprechen über: Über fast alles, auch über das Anderssein.

Ich nehme an der Lebendigen Bibliothek teil, weil es keine falschen Fragen gibt und Dialog verbindet.

Was mich glücklich macht: Ich muss nicht mehr das Leben der Anderen führen.

Mein Motto: Es gibt kein richtiges Leben im Falschen.

Das schönste Kompliment, das mir jemand einmal gemacht hat: Sie sind eine beneidenswert wunderbare Frau!

Lernender Analphabet

Ich habe sehr spät angefangen, nochmal richtig Lesen und Schreiben zu lernen, erst mit 53 Jahren. Inzwischen ist es viel besser geworden, aber es ist schwer, die Sachen in den Kopf zu bekommen. Aber es ist schön und macht Spaß zu lernen, und es ist sehr wichtig, lesen und schreiben zu lernen. Meiner Tochter konnte ich nie Gute-Nacht-Geschichten vorlesen, das musste immer meine Frau machen.

Rollstuhlfahrerin

Ich bin: verdammt schwer zu bremsen.

Ich bin nicht: gewillt, Barrieren zu akzeptieren – egal ob sie architektonisch und oder in den Köpfen sind.

Wie ich Diskriminierung erfahre: wenn Leute statt zu fragen ihre eigenen Filme drehen.

Mein Leben ist: bunt, oft sehr wild aber manchmal auch ganz still.

Gesprächseröffnungsmöglichkeiten: Wie verweist man im Rollstuhl?

Andere sehen in mir: hoffentlich einen Menschen, (der das Leben bejaht!!!)

Ich nehme an der Lebendigen Bibliothek teil, weil es Spaß macht, anderen neugierigen Menschen zu begegnen und es toll ist, ein Buch in so einer vielseitigen Bibliothek zu sein.

Ich kann mich nicht damit abfinden, wenn andere Menschen Mitleid statt Mitgefühl haben.

Was mich glücklich macht: frische Luft, Singen, meine Freunde, Feiern

Welche Superheldenfähigkeit hätte ich gerne: FLIEGEN!!!

Mein Motto: Bremsen kann ich später!!!

Wenn ich eine Sache auf der Welt verändern dürfte, dann würde ich... alle architektonischen Barrieren und Grenzen abschaffen, damit sich alle Menschen frei bewegen können.

Das schönste Kompliment, das mir jemand einmal gemacht hat: Meine Nichte hat mal gesagt: meine Tante ist doch nicht behindert – meine Tante ist eine Sitzprinzessin!!!

Sehbeeinträchtigte Frau

Ich bin: eine Traumfrau. Oder wie heißt das, wenn man immer müde ist?

Wie ich Diskriminierung erfahre: mangelndes Verständnis, wenn ich mehr Zeit zum Lesen benötige, keine Unterstützung in Form einer Assistenz durch das Sozialamt an einer privaten Hochschule „solche Menschen studieren ja sonst nicht“, mir wird weniger zugetraut, es gibt Absagen bei Bewerbungen.

Wenn Du nicht weißt, wie Du das Gespräch beginnen sollst, dann frag mich, welchen Herausforderungen ich mit meiner Sehbeeinträchtigung begegne und was geändert werden könnte.

Mit mir kann man sprechen über: das was Dein Herz begehrt, sachliche Themen z.B. Sehbeeinträchtigung, Epilepsie oder Lustiges, Schlüpfriges und Pupsiges (Aussage einer Freundin) :D, eben Dinge des Alltags ;)

Ich nehme an der Lebendigen Bibliothek teil, weil ich es spannend finde, immer neue Leute kennenzulernen und dabei meine eigene Geschichte erzählen kann, weil ich allgemein über Schwierigkeiten und was sich ändern sollte sprechen und Fragen beantworten möchte und weil ich mich frage: Gibt es vielleicht doch Vorurteile, die mir nur nicht bekannt sind?

Ich werde mit folgenden Vorurteilen konfrontiert dass ich mich z.B. nicht genauso gut wie andere um Kinder kümmern kann?

Darauf könnte ich in meinem Leben nicht verzichten: Mein Restsehvermögen, Familie und Freunde, Schoki ;)

Ich kann mich damit nicht abfinden, wenn Menschen so tun als hätte ich etwas absichtlich (nicht) gemacht, und das Wort „behindert“ als Schimpfwort benutzen.

Veranstalterin: Louise Kreuzschner, Lebendige Bibliothek e. V.

Layout & Satz: Klaus Thoden

Vielen Dank an Christina Droste und Heike Schmidt für die gute Zusammenarbeit
und ganz besonders an unsere Lebendigen Bücher!

<https://lebendige-bibliothek.org>

info@lebendige-bibliothek.org

